

Schutzkonzept vom Ev.-Luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau

Inhaltsverzeichnis

Selbstverständnis.....	3
O. Zuständige Personen und Kontaktdaten	4
1 Prävention.....	6
1.1 Potential-Risikoanalyse.....	6
1.1.1 Schlussfolgerungen Risiko-Potential-Analyse.....	7
1.2 Gesetzliche Grundlagen	9
1.3 Beruflich und ehrenamtlich Tätige.....	9
1.3.1 Schutzauftrag.....	9
1.3.2 Abstinenz- und Abstandsgebot.....	9
1.3.3 Schulung und Fortbildung	10
1.3.4 Verhaltenskodex.....	10
1.3.5 Meldepflicht.....	11
1.3.6 Tätigkeitsausschluss und erweitertes Führungszeugnis.....	11
1.4 Umgang mit Schutzbefohlenen.....	12
1.4.1 Partizipation und Mitbestimmung.....	12
1.4.2 Kinderrechte.....	12
1.4.3 Sexuelle Bildung.....	12
1.5 Schutz in der digitalen Welt.....	14
1.6 Fehlerkultur und Beschwerdeverfahren.....	14
1.6.1 Fehlerkultur.....	14
1.6.2 Beschwerdeverfahren.....	15
2 Intervention.....	15
2.1 Umgang mit Verdacht auf grenzüberschreitendes Verhalten oder (sexualisierte) Gewalt.....	16
2.2 Fallklärung	16
2.3 Das Interventionsteam	17
2.4 Interventionsplan.....	17
3 Aufarbeitung.....	18
3.1 Rehabilitierung und Aufarbeitung des konkreten Falles	18
3.2 Rehabilitierung von falsch Beschuldigten	18
3.3 Rehabilitierung von betroffenen Personen.....	19
3.4 Evaluation	19
3.5 Institutionelle Aufarbeitung	19
4 Unterstützung, Fachstellen und Information.....	20
5 Kenntnissnahme, Beachtung und Umsetzung.....	20
Anhang.....	21

Selbstverständnis

Alle Menschen haben ein Recht auf Schutz vor allen Formen von Gewalt innerhalb der Evangelisch- Lutherischen Landeskirche Sachsens. Sexuelle Übergriffe und Grenzüberschreitungen durch Erwachsene, ältere Jugendliche oder durch Gleichaltrige können zu großem Leid führen, die Folgen belasten nicht selten ein Leben lang. Gegenüber Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen stehen wir in einer besonderen Verantwortung.

Wir wollen die Kommunikation über Gewalt und Grenzüberschreitungen gegen Kinder, Jugendliche und Schutzbefohlene erleichtern. Verharmlosung, Wegschauen, mangelnde Vorstellungskraft sowie mangelnde Transparenz müssen überwunden werden. Gemeinsam wollen wir eine noch stärkere Sensibilisierung für das Thema und die vielfältigen Gefahrenlagen erreichen.

Wir verstehen uns als aktiv und aufmerksam, offen und verantwortlich indem wir den Schutz von Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen priorisieren. Wir sind entschlossen aktiv gegen Gewalt vorzugehen.

Dieses Schutzkonzept orientiert sich am [Rahmenschutzkonzept der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens \(Stand:09/22\)](#) sowie an der [Verordnung zur Ausführung des Kirchengesetzes zum Schutz vor sexualisierter Gewalt in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens](#) (Gewaltschutzverordnung – GewSchVO, Amtsblatt 11/22 vom 10.6.22).

O. Zuständige Personen und Kontaktdaten

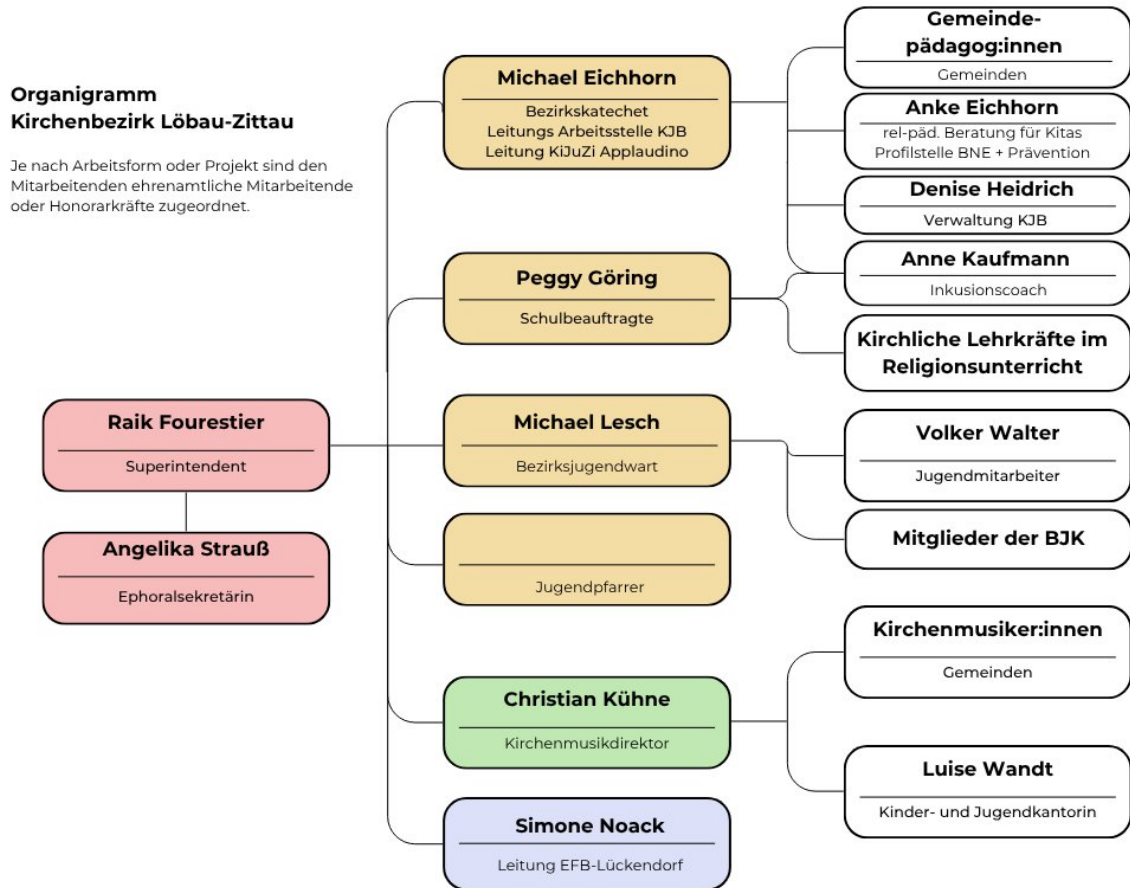
Einsichtnahme in Führungszeugnisse und Verhaltenskodex von hauptberuflich angestellten Mitarbeitenden und der Kirchenbezirkssynode des ev.-luth. Kirchenbezirkes Löbau-Zittau			
Ephoralsekretärin	Angelika Strauß	suptur.loebau_zittau@evlks.de	03585 415771
Erweitertes Führungszeugnis und Verhaltenskodex von ehrenamtlich Mitarbeitenden im ev.-luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau			
Verwaltung KJB (Einsichtnahme, Dokumentation)	Denise Heidrich	denise.heidrich@evlks.de	035842 413000
Bezirkskatechet (Einsichtnahme)	Michael Eichhorn	michael.eichhorn@evlks.de	035842 413001 0151 74328688
Jugendpfarrer (Einsichtnahme)	unbesetzt		
Jugendwart	Michael Lesch	Michael.lesch@evlks.de	0176 39889332
Kriseninterventionsteam			
Superintendent*in	Raik Fourestier	Raik.fourestier@evlks.de	0171 7203097
Leiter*in des Regional-kirchenamtes (nur bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt durch kirchliche Mitarbeitende/Ehrenamtliche)	Jörg am Rhein	joerg.amrhein@evlks.de	0171 4724473
Fachaufsicht des jeweiligen Bereiches Bezirkskatechet Schulbeauftragte Kirchenmusikdirektor Jugendwart	Michael Eichhorn Peggy Göring Christian Kühne Michael Lesch	michael.eichhorn@evlks.de peggy.goering@evlks.de christian.kuehne@evlks.de michael.lesch@evlks.de	035842 413001 0152 02958202 0174 3952143 0176 39889332
Insoweit erfahrene Fachkraft/Externe Fachperson Kinderschutzbund Ortsverband Zittau	Katja Schönborn Vertretung: Liesa Krems	gf@dksb-zittau.de krems@dksb-zittau.de	03583 5403333 0176 57613345 03585 2139803 0176 57613382
Präventionsbeauftragte des Kirchenbezirkes Löbau-Zittau	Anke Eichhorn	anke.eichhorn@evlks.de	0151 67134500

Hinweis:

Der Nachweis zu den Informationen des erweiterten Führungszeugnisses der hauptamtlich Tätigen sowie der Mitglieder der Kirchenbezirkssynode (Datum der Vorlage) und der Teilnahme an Schulungen zum Verhaltenskodex liegt gesichert in der Suptur Löbau.

Der Nachweis zu den Informationen des erweiterten Führungszeugnisses der hauptamtlich Tätigen sowie der Mitglieder der Kirchenbezirkssynode (Datum der Vorlage) und der Teilnahme an Schulungen zum Verhaltenskodex liegt gesichert in der KJB Oderwitz.

Organigramm des Kirchenbezirkes



1 Prävention

1.1 Potential-Risikoanalyse

Der ev.-luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau hat unterschiedliche Veranstaltungsformate, nutzt verschiedenste Räume und arbeitet mit unterschiedlichsten Zielgruppen. Daher wurde die Potential-Risikoanalyse zu unterschiedlichen Bereichen erstellt. Für bestimmte Veranstaltungen wie Freizeiten müssen sie angepasst werden.

In der Komplexität werden verschiedene Räume bedacht:

- Physische Räume (Gruppenräume, Keller etc.)
- Kommunikationsräume (Gesprächskultur, Beschwerdewege ...)
- Strukturelle Räume (Konzepte, Verfahrenswege ...)
- Virtuelle Räume (z.B. Social Media, Videokonferenzen ...)

Orte

- Suptur (angemietete Räume)
- KJB (angemietete Räume)
- Evang. Freizeit- und Bildungsstätte Lückendorf
- Kirche in Strahwalde (für Jugendgottesdienst genutzt)
- Lutherhaus Oderwitz (wird oft angemietet)
- Archidiakonat in Löbau (oft gemietet)
- Zirkusräumlichkeiten (eigene Zelte und angemietete Turnhallen)
- Hof auf dem Wiesenweg 20 in Mittelherwigsdorf (Räumlichkeiten oft angemietet)

Arbeitsbereiche

- Evangelische Jugend im Kirchenbezirk Löbau-Zittau (Jugendgottesdienst, Konfitag, Freizeiten ...)
- Gremienarbeit (z.B. Kirchenbezirksvorstand, Kirchenbezirkssynode, Arbeitsgruppen, etc.)
- Großveranstaltungen in Verantwortung des Kirchenbezirkes
- Fortbildungsangebote (Konvente, Jahrestagungen, Lektorenkurs, ...)
- Kirchenmusik in der Trägerschaft des Kirchenbezirkes
- Inklusive Angebote
- Zirkuspädagogische Angebote
- Tiergestützte pädagogische Angebote
- Verwaltung

Bei der Erstellung der Analyse sind Teilnehmende einbezogen durch Befragung, Fragebögen und Gespräche.

1.1.1 Schlussfolgerungen Risiko-Potential-Analyse

Allgemein

Die Schlussfolgerungen werden aus den bisherigen Risiko-Potential-Analysen gezogen. Risiken wurden und werden behoben. Durch Evaluationen werden die Risiko-Potential-Analysen aktualisiert und werden fortschreibend beachtet.

Kommunikationsbarrieren sind auf beiden Seiten kreativ zu lösen. Wir sehen uns gegenseitig als Lernende andere zu verstehen. Kommunikation soll durch unterschiedliche Methoden und Übung (auch nonverbale Kommunikation verstehen lernen) geübt werden.

Für Veranstaltungen des Kirchenbezirkes wie Freizeiten und Großveranstaltungen braucht es je ein veranstaltungsbezogenes Schutzkonzept. Als Vorlage dient die „Checkliste: Schutzkonzept für Freizeiten und Veranstaltungen“ (siehe Anhang)

Dort wo möglich, wird sichtbar bzw. transparent gemacht (z.B. durch Fotos), wer hier arbeitet und ansprechbar ist. Auch sonst ist eine Ausschilderung zur guten Orientierung wichtig.

Es wird eine mobile Ausschilderung erstellt (mit Ansprechstellen ...).

Es erfolgen regelmäßig Auswertungen, um mögliches Fehlverhalten zu reflektieren und anzusprechen und Gelungenes festzuhalten. Gegebenenfalls wird das Schutzkonzept neu angepasst. Genauerer regeln die veranstaltungsbezogenen Schutzkonzepte.

Mitarbeitende werden regelmäßig geschult zum guten Umgang miteinander und Ansprechen von grenzverletzendem Verhalten und guter Feedbackkultur, z.B. in den Konventen. Da grenzverletzendes Verhalten oft in Zusammenhang mit Überforderung steht, berücksichtigen Schulungen und Fortbildungen Themen wie „Umgang mit verhaltensorientierten Teilnehmenden“, „Resilienzförderung“ oder „Awareness“. Kollegiale Beratung wird empfohlen.

Bei Veranstaltungen ist auf einen guten Mitarbeitendenschlüssel zu achten.

Leitende sind im besonderen Maße dazu angehalten, die eigene Konfliktfähigkeit, Wahrnehmung und Einnahme von verschiedenen Sichtweisen zu schulen.

Veranstaltungen des Kirchenbezirkes finden meist in „nicht-eigenen Räumen“ statt. Räume, die nicht genutzt werden, werden abgeschlossen. Auffälligkeiten und Feedbacks werden den Eigentümern genannt.

Schlussfolgerungen Großveranstaltungen

Wir benennen geschulte Awarenesspersonen (Vertrauensperson, die Ansprechpartner*in ist und auf Atmosphäre und Strukturen während der Veranstaltung achtet).

Personen, die grenzverletzendes Verhalten zeigen, werden darauf angesprochen.

Schlussfolgerungen Räumlichkeiten KJB

Es gibt schlecht einsehbare Bereiche, denen sind wir uns bewusst und sie stehen unter besonderer Beachtung.

Schlussfolgerungen tiergestütztes Arbeiten

In Vorbereitungsgesprächen mit externen Personen oder mit Lehrkräften Thema Grenzverletzung und Umgang damit ansprechen.

Schlussfolgerungen ev. Bildungsstätte Lückendorf

Anruf oder Besuch 1x jährlich der Präventionsbeauftragten zur Evaluation und Aktualisierung der Analyse.

Schlussfolgerungen Inklusionsarbeit:

Bei Intimpflege und Unterstützung im Bad beachten, dass Grenzen eingehalten werden, Gleichgeschlechtlichkeit dabei beachten.

Schlussfolgerungen Kirchenmusik

Die Frage der persönlichen Wahrnehmung von Nähe und Distanz gerade bei Veranstaltungen mit Überachtungen wird immer wieder angesprochen um Grenzverletzungen vorzubeugen.

Unbekannte Räume werden sensibel wahrgenommen, unbekannt Personen angesprochen.

Haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitende werden in konkreten Situationen für die Präventionsarbeit sensibilisiert.

Schlussfolgerungen Zirkusarbeit

Vertrauens- und Ansprechpersonen des Teams werden aktiv kommuniziert. Abläufe werden im Team geklärt.

Zeitfenster für regelmäßige Absprachen werden eingeplant.

Körperbetonte Arbeitsform: Nähe und Distanz werden aktiv kommuniziert und reflektiert.

Deutliche Beschilderung für Umkleiden und Toiletten bieten gute Orientierung.

Schlussfolgerungen Jugendarbeit

Die Frage der persönlichen Wahrnehmung von Nähe und Distanz gerade bei Veranstaltungen mit Übernachtungen wird immer wieder angesprochen um Grenzverletzungen vorzubeugen.

Da wir besonders bei Freizeiten oft in unbekannten Räumen arbeiten, müssen die jeweiligen Situationen sensibel wahrgenommen und angesprochen werden (insbesondere mit allen Mitarbeitenden).

Die Toiletten-Situation beim Jugendgottesdienst in Strahwalde bedarf der regelmäßigen Benennung von Ansprechpersonen und Ausschilderung um diese zu finden.

Schlussfolgerungen virtuelle Räume und Medien

Wir richten uns nach den „Social Media Guidelines der EVLKS“ und der „Richtlinie der EKD zu Veröffentlichungen von Fotos im Internet“. Dabei übertragen wir die Richtlinie auch auf Fotos in Printformaten.

Eine Netiquette für Chat und Social Media wurde erstellt. Diese werden auf den entsprechenden Plattformen und Messengern veröffentlicht.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

- UN-Kinderrechtskonvention Artikel 3 [Wohl des Kindes]
<https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>
- Grundgesetz (GG): Artikel 2 https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_2.html
- Strafgesetzbuch (StGB)
- Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens vom 11. Juli 2021
<https://www.evks.de/Rechtssammlung/PDF/1.6.1-Schutz-vor-sexualisierter-GewaltG.pdf>
- Ausführungsverordnung zum Kirchengesetz gegen sexualisierte Gewalt
https://www.evks.de/fileadmin/userfiles/EVLKS_interessiert/E._Handeln/Hilfe_und_Unterstuetzung/Kirchengesetz-zum-Schtz-vor-sexualisierter-Gewalt-in-der-EVLKS-Amtsblatt-10-06-22.pdf
- Bundeskinderschutzgesetz
https://kinderrechte.rlp.de/fileadmin/kinderrechte/Service/Bundeskinderschutzgesetz_BKischG.pdf
- SGB VIII § 8a und 8b
(https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html)
- bei Kindeswohlgefährdung sind die Richtlinien des Landkreises Görlitz anzuwenden (siehe www.sfws.de)

Siehe Anlagen

1.3 Beruflich und ehrenamtlich Tätige

1.3.1 Schutzauftrag

Wer kirchliche Angebote wahrnimmt oder in der Kirche tätig ist, ist vor allen Formen von Gewalt zu schützen. Beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende tragen Verantwortung für den Schutz von Menschen in der Kirche und stehen selbst unter diesem Schutz.

Nur in geschützten Räumen kann Glaube wachsen und Vertrauen in Gott und die Menschen gestärkt werden.

1.3.2 Abstinenz- und Abstandsgebot

In vielen Bereichen der Arbeit im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau gibt es besondere Vertrauensverhältnisse, die zu Macht und Abhängigkeit führen können – insbesondere in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie in Seelsorge- und Beratungskontexten. Dort gilt das Abstinenzgebot. Es bedeutet, dass sexuelle Kontakte zu Schutzbefohlenen mit dem kirchlichen Schutzauftrag nicht vereinbar und daher verboten sind.

Das Abstandsgebot besagt, dass alle beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende das Nähe- und Distanzempfinden ihres Gegenübers achten und dementsprechend Rücksicht nehmen müssen.

(Siehe dazu: §4 Richtlinie der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Schutz vor sexualisierter Gewalt)

1.3.3 Schulung und Fortbildung

Ziele aller Schulungs- und Fortbildungsangebote zum Thema sexualisierter Gewalt sind eine grundlegende Sensibilisierung für das Thema, die Fähigkeit mögliche Gefährdungen zu erkennen und das Gewinnen von Handlungssicherheit im Verdachtsfall. Außerdem bieten die Schulungen Raum, die eigene Haltung zu reflektieren. In den Schulungen geht es sowohl um Schutz vor sexualisierter wie auch anderer Gewalt und Kindeswohlgefährdung.

Hauptamtliche im Verkündigungsdienst erhalten verpflichtend alle 2 Jahre eine Schulung zu einem Thema des Schutzkonzeptes (u.a. Kinderschutz, Feedbackkultur, grenzverletzendes Verhalten, Umgang mit verhaltensorientierten Teilnehmenden)

In Fachgesprächen wird von den Fachaufsichten das Thema Prävention und Grenzverletzung bewusst angesprochen – um Mitarbeitende zu stärken, schützen und sensibilisieren.

In den Fortbildungsveranstaltungen des Kirchenbezirkes (wie KiLeiCa, Teamerschulung, Lektorenkurs etc.) sind Themen des Schutzkonzeptes inkludiert und werden bewusst zur Sprache gebracht.

Der/die Präventionsbeauftragte des Kirchenbezirkes nimmt verpflichtend an den Angeboten der Fachstelle Prävention der Landeskirche teil. Er/sie ist im Landkreis vernetzt und gibt themenbezogene Fortbildungsangebote und Informationen regelmäßig an Haupt- und Ehrenamtliche weiter.

1.3.4 Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens dient allen Haupt- und Ehrenamtlichen als Orientierungsrahmen für den grenzachtenden Umgang mit Schutzbefohlenen und formuliert zentrale Regelungen und Pflichten zum Umgang mit sexualisierter Gewalt und anderen Grenzüberschreitungen. Zu Beginn einer Tätigkeit setzen sich alle Haupt- und Ehrenamtlichen im Rahmen einer Schulung mit den Inhalten und Anliegen des Verhaltenskodex auseinander und unterzeichnen diesen. (siehe Anlage) Die Schulung ist innerhalb der ersten drei Monate nach Tätigkeitsbeginn (wenn möglich schon vorher) zu besuchen, gleich ob hauptamtlich oder ehrenamtlich Tätige. Nach erfolgreichem Absolvieren dieser Schulung ist der Verhaltenskodex zu unterschreiben. Er wird in der Personalakte abgelegt. Eine Teilnahmebescheinigung wird ausgehändigt.

Zu Beginn einer Legislaturperiode in den verschiedenen Gremien werden Schulungen zum Verhaltenskodex durchgeführt.

https://www.evlks.de/fileadmin/userfiles/EVLKS_engagiert/E._Materialien/PDF_Materialien/Kodex-6-Seiter-final-121222.pdf

https://www.evlks.de/fileadmin/user_upload/VERHALTENSKODEX-Leichte-Sprache-final-gesamt.pdf

1.3.5 Meldepflicht

Grundlage für die Meldeverfahren sind die Handlungsleitfäden der EVLKS, die in den Fortbildungen bekannt gemacht werden.

Haupt- und Ehrenamtliche haben eine Meldepflicht. Sie müssen einen begründeten Verdacht auf sexualisierte Gewalt oder einen Verstoß gegen das Abstinenzgebot an die Meldestelle im Landeskirchenamt melden. Sie können sich zuvor bei der Ansprechstelle beraten lassen, ob es sich bei ihrem Verdacht um einen meldepflichtigen Fall handelt. Bei Beratung und Meldung wird die Anonymität der meldenden Person garantiert. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht für die pädagogischen Fachkräfte der jeweiligen Einrichtung eine Pflicht zum Einbeziehen einer »insoweit erfahrenen Fachkraft« (INSOFA)

Ehrenamtliche teilen einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung an die jeweilige zuständige Fachkraft mit. Diese entscheidet das weitere Vorgehen.

1.3.6 Tätigkeitsausschluss und erweitertes Führungszeugnis

Für eine berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit kommt grundsätzlich nicht in Betracht, wer wegen einer Straftat verurteilt worden ist, die nach staatlichen Vorschriften zu einem Ausschluss von der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen führt (§72aVSG VIII).

Dazu sieht der Ev.-Luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau das erweiterte Führungszeugnis bei allen Hauptamtlichen ein. Eine Wiedervorlage unabhängig der Tätigkeit wird spätestens aller fünf Jahre gefordert.

Die Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses wird von allen ehrenamtlich Tätigen verlangt, die in Leitungsgremien Verantwortung tragen (z.B. Kirchenbezirkssynode und Kirchenbezirksvorstand, Bezirksjugendkammer) und / oder die eigenständig Gruppen leiten.

Für alle anderen Ehrenamtlichen, die nicht eigenständig Gruppen leiten, wird ein erweitertes Führungszeugnis ab dem vollendeten 18. Lebensjahr gefordert.

Begründung: Ehrenamtliche, die keine Verantwortung in Leitungsgremien tragen und/oder eigenständig Gruppen leiten und unter 18 Jahre alt sind, werden in besonderer Weise begleitet. Ihr Verhalten und mögliche Grenzverletzungen werden reflektiert und besprochen. Im begründeten Verdachtsfall kann schon ab dem vollendeten 14. Lebensjahr ein Führungszeugnis zur Vorlage gefordert werden.

Verstöße gegen den Verhaltenskodex werden angesprochen und der Umgang damit beraten. Die Konsequenz kann ein Ausschluss von der Tätigkeit sein.

Die Verwaltung (Suptur oder KJB) stellt die Schreiben zur Beantragung eines erweiterten Führungszeugnisses aus.

In der Suptur wird eine Liste mit allen hauptamtlich Tätigen im Verkündigungsdienst und Ehrenamtlichen in Leitungsgremien geführt.

In der KJB wird eine Liste mit allen weiteren ehrenamtlich Tätigen sowie der Bezirksjugendkammer der Evangelischen Jugend des Kirchenbezirkes geführt.

In den Listen ist vermerkt, wann das Führungszeugnis vorgelegt und wann eine Schulung zum Verhaltenskodex besucht wurde. Diese Listen werden aktuell gehalten.

1.4 Umgang mit Schutzbefohlenen

1.4.1 Partizipation und Mitbestimmung

Durch Partizipation werden Schutzbefohlene in ihrem Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit gestärkt. Sie erfahren sich als mitgestaltende Persönlichkeiten mit eigenen Rechten und Pflichten.

Das Machtgefälle zwischen Schutzbefohlenen und Mitarbeitenden wird dadurch abgeschwächt und das Abhängigkeitsverhältnis wird geringer.

Dies geschieht in und bei den verschiedenen Gruppen, Angeboten und Veranstaltungen des Kirchenbezirkes durch bewusste Beteiligung und Mitbestimmung der jeweilig Teilnehmenden (z.B. Feedbackbögen – je nach Alter und Veranstaltung angepasst, gemeinsame Vorbereitungen, transparente Kommunikationswege).

1.4.2 Kinderrechte

Der Schutz vor sexualisierter Gewalt muss Hand in Hand gehen mit der Gewährleistung weiterer Kinderrechte, nämlich dem auf Befähigung, Partizipation und Information und im Jugendalter auch dem selbstbestimmten, grenzachtenden Leben der eigenen Sexualität. Kinder haben ein Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. In den Veranstaltungen des Kirchenbezirkes wird auf religionssensible Pädagogik geachtet. Dies soll auch vor geistigem Missbrauch schützen.

All dies gemeinsam ist entscheidend, damit das Kindeswohl gewährleistet werden kann.

Bei den Angeboten des Kirchenbezirkes werden „Kinderschutz“, „Kinderrechte“ und „Hilfe und Unterstützung“ thematisiert, sodass Teilnehmende in Krisenzeiten wissen, wo sie Unterstützung bekommen können und welches ihre Rechte sind.

1.4.3 Sexuelle Bildung

Der Mensch ist ein sexuelles Wesen, von Anfang an. Sexualität ist ein Lebensthema; die sexuelle Entwicklung läuft nicht einfach als biologisches Programm ab, sondern findet im Prozess in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen statt.

Pädagogische Fachkräfte handeln aktiv oder passiv, bewusst oder unbewusst - sexuelle Bildung findet auf jeden Fall statt. Durch eigene Prägung, Persönlichkeit und das Bewusstsein für die eigene Sexualität sendet jede*r verbale oder nonverbale Signale. Daher ist dem Träger wichtig sexuelle Bildung zu thematisieren sowie diese zu reflektieren.

Dabei gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen kindlicher Sexualität und erwachsener Sexualität: So kann es zwar ähnliche körperliche Reaktionen geben, wie z.B. schöne Gefühle bei Kindern, wenn sie etwa auf einem Kissen herumrutschen. Kinder schreiben den Erlebnissen aber eine völlig andere Bedeutung zu als Erwachsene, sie haben

eine ganz andere Wahrnehmung von dem, was da gerade passiert. Es ist also entscheidend, nicht die eigene erwachsene Sicht auf das kindliche Verhalten zu übertragen. Das ist nicht immer leicht, deshalb ist die Auseinandersetzung jeder Fachkraft mit der eigenen Biografie, mit eigenen Werten, Normen und Erfahrungen wichtig. Kindliche Sexualität ist spontan, neugierig, spielerisch; es geht um Geborgenheit und Kuscheln und das Körpererleben mit allen Sinnen. Sie kann im selbstbezogenen Spielen, durch Erkundungs- und Rollenspiele ausgelebt und erprobt werden; das eigene Handeln wird nicht bewusst als sexuell wahrgenommen.

Kinder und Jugendliche brauchen eine altersangemessene, sexualfreundliche Begleitung, die sie in ihren Erfahrungen im Umgang mit Bedürfnissen, Körperlichkeit, Beziehungen, geschlechtlicher Identität und Vielfalt wahrnimmt und ernst nimmt. Diese Erfahrungen sind sexuelle Lernfelder: Sie schaffen ein bestimmtes Körper- und Lebensgefühl und fördern die Beziehungs- und Liebesfähigkeit, die in der Sexualität Voraussetzung ist, um die eigenen Grenzen und die der anderen wahrzunehmen und einzuhalten.

So geht es beispielsweise um die Verbesserung der Sprachfähigkeit zu sexuellen Themen, denn nur wer Worte zur Verfügung hat, kann Wünsche und auch Grenzen kommunizieren.

Kinder und Jugendliche müssen, ihrem Entwicklungsstand angemessen, über Sexualität und auch sexualisierte Gewalt aufgeklärt werden – dies ist ein essenzieller Bestandteil der Prävention: Denn nur, wer Bescheid weiß, kann auch Bescheid sagen.

In dem Arbeitsumfeld des Kirchenbezirkes Löbau-Zittau wird und werden

- Sexualität als etwas grundsätzlich Positives, als menschliche Eigenschaft und Ressource beschrieben,
- die sexuellen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen anerkannt und Lust als positive Lebensenergie beschrieben,
- sexuelle Rechte anerkannt und Selbstbestimmung ermöglicht,
- sexuelle und geschlechtliche Identität thematisiert und Diskriminierung verhindert,
- die Bedingungen geklärt, unter denen es Erlaubnis- und Erfahrungsräume gibt,
- eine Kultur des Sprechens über Körper und Sexualität etablieren; Sexual- und Körperaufklärung gewährleistet.

Dies geschieht durch vielfältiges Material.

Durch sexuelle Bildung erlangen Schutzbefohlene Wissen und können Grenzüberschreitungen, übergriffiges Verhalten benennen und ansprechen. Schutzbefohlene werden sprachfähig und können dadurch gezielter Grenzverletzungen benennen und darauf hinweisen.

Um diesem Thema gerecht zu werden, finden Fortbildungen zu sexueller Bildung für alle Gemeindepädagog*innen und Interessierte statt, z.B. wurde 2025 eine Fortbildung durchgeführt vom Trude e.V. mit dem Ziel eine Sexualpädagogische Konzeption zu erstellen.

1.5 Schutz in der digitalen Welt

Uns ist bewusst, welche Chancen in der Nutzung von digitalen Medien liegen. Gleichzeitig müssen wir die Gefahren beachten und thematisieren.

Daher werden Beteiligte in Jugendveranstaltungen, Dienstberatungen, Konventen, Teamerschulungen, Schulungen zum Verhaltenskodex zum Thema sensibilisiert.

Der Umgang mit virtuellen Medien wird im jeweiligen Schutzkonzept einer Maßnahme aufgenommen.

Der Umgang mit virtuellen Medien in regelmäßigen Treffs (z.B. Trainings von Applaudino und Fabelwiese; Jugo-Team, KBV, Bandbegleitung) wird in den Gruppen regelmäßig und bei Bedarf kommuniziert.

Es gibt eine Fotoerlaubnis des Kirchenbezirks für Teilnehmende, sie steht allen hauptamtlich Tätigen zur Verfügung.

Der offizielle Messengerdienst im Kirchenbezirk ist *Signal*. Es wird niemand in Gruppen aufgenommen, ohne ausdrücklich gefragt zu werden.

Für Videokonferenzen wird *Zoom* (mit Serversitz in Deutschland) genutzt. Bei Zoomveranstaltungen wird auf Verhaltensregeln (v.a. im Chat) und auf Möglichkeiten der Rückmeldung hingewiesen. Nach Möglichkeit ist die Leitung zu zweit, um eine Ansprechperson sicher zu stellen.

Bei Facebook und Instagram werden die Chats aktiv begleitet, ist dies nicht möglich, werden Kommentarfunktionen gesperrt.

Es gibt Nutzungsregeln für den Account. Diese sind in einer Netiquette verschriftlich (siehe Anhang) und für die Nutzer*innen ersichtlich.

Bei Live-Streams von Jugos gibt es den Hinweis, dass es eine Ansprechperson gibt, an die man sich wenden kann, wenn man nicht gefilmt oder fotografiert werden möchte. Wenn nötig, werden Sequenzen rausgeschnitten.

In der Arbeit im Kirchenbezirk beziehen wir uns auf die Social Media Guidelines der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen.

1.6 Fehlerkultur und Beschwerdeverfahren

Eine Kultur im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau, die explizit auf den Schutz von Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen ausgerichtet ist, lässt sich als eine „Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung“ beschreiben.

1.6.1 Fehlerkultur

Um grenzverletzendem Verhalten entgegenzuwirken, etabliert der Ev.-Luth. Kirchenbezirk Löbau-Zittau eine Fehlerkultur, die es möglich macht, frühzeitig Probleme anzusprechen, zu melden, dieses zu analysieren und dann gezielte Korrektur- und Präventionsmaßnahmen einzuleiten. Für alle Personen ist es möglich, Beobachtungen und Fehler anzusprechen und

zu melden bzw. einzugestehen. Grundlegend dafür ist die Sicherheit, dass ein professioneller Umgang gewährleistet wird.

Dafür werden Wahrnehmungen geteilt und es findet ein Austausch über die Wirkung der Beobachtung statt.

Fehler und Probleme werden frühzeitig und transparent kommuniziert durch konstruktives Ansprechen und Beraten. In der Kommunikation wird aktives Zuhören praktiziert. Es wird darauf geachtet, dass jeder Wortbeitrag gleichwertig behandelt wird.

Die Leitungen achten darauf, dass es Zeiten, Gelegenheiten und Strukturen gibt, die ein frühzeitiges Ansprechen möglich machen. Sie achten dabei auf eine angemessene und geschützte Atmosphäre. So soll es für alle möglich sein, Fehler zu melden bzw. einzugestehen. Meldungen werden nach professionellen Standards behandelt.

Fehler werden als Lernchance begriffen und ermöglichen Veränderung.

Wichtig ist uns dabei, die Fehler nicht nur auf eine Person zu beziehen, sondern auf das System zu achten, das den Fehler begünstigt hat. Es werden Systeme verändert, damit künftig Fehler nicht in dieser Weise auftreten. Dazu kann eine externe Beratung nötig sein.

Als gute Voraussetzung dafür sehen wir den im Jahr 2024 gehaltenen Fachtage zu „Feedback“ und die für alle hauptamtlich Tätigen mögliche Beteiligung an digitalen Fragebögen.

Schwerwiegendes oder wiederholtes Fehlverhalten hat (dienst- und arbeitsrechtliche) Folgen.

1.6.2 Beschwerdeverfahren

Beschwerdesystem verbessert die Qualität des professionellen Handelns und schützt die Schutzbefohlenen vor unprofessionellem Handeln und/oder bewusstem Fehlverhalten. Beschwerden können, wenn gewünscht, anonym bleiben. Außerdem ist für die Person, die Beschwerde einreicht, Sanktionsfreiheit gesichert.

Eine zeitnahe Rückmeldung (spätestens innerhalb sieben Tage) muss an die Person, die Beschwerde eingereicht hat, erfolgen, wenn die Person das wünscht.

Allen Mitarbeitenden und allen Teilnehmenden ist es möglich eine Beschwerde barrierearm einzureichen.

Dafür gibt es bei Veranstaltungen z.B. Boxen und Stifte, Feedbackbögen und sichtbar angebrachte Kontaktadressen.

Auf der Homepage des Kirchenbezirkes wird außerdem eine Beschwerdemöglichkeit eingerichtet.

2 Intervention

2.1 Umgang mit Verdacht auf grenzüberschreitendes Verhalten oder (sexualisierte) Gewalt

Jede Person, die einen Verdacht auf grenzüberschreitendes Verhalten gesehen oder davon gehört hat, geht diesem nach. Dabei kann die Person das grenzüberschreitende Verhalten selbst erlebt, beobachtet oder davon gehört haben.

Dabei ist wichtig zu unterscheiden:

- Besteht Verdacht auf sexualisierte Gewalt?
- Ist die verdächtige Person in der Kirche haupt- oder ehrenamtlich tätig?
- Sind Minderjährige betroffen?
- Handelt es sich um eine Kindeswohlgefährdung?

Die Person, die den Verdacht vermutet, handelt nach den [Handlungsleitfäden](#) der EVLKS.

Um den Verdacht besser einschätzen zu können, berät sich die Person. Dabei anonymisiert sie den Fall und hält den Datenschutz ein. Folgende Personen können bei der Verdachtseinschätzung helfen:

Bei **Kindeswohlgefährdung**: Insoweit erfahrene Fachkräfte (siehe: [Liste der Insoweit erfahrenen Fachkräfte im Landkreis Görlitz](#)), dabei soll der Orientierungskatalog zur Hilfe genommen werden (<https://sfws-goerlitz.de/kindewohlgefaehrdung/orientierungskatalog/>). Der Verfahrensweg bei Kindeswohlgefährdung ist Landkreis abhängig und ist hier zu finden: <https://sfws-goerlitz.de/kindewohlgefaehrdung/verfahrenswege/>

Bei **Verdacht auf sexualisierte Gewalt durch ehrenamtlich oder hauptberuflich Mitarbeitende**: Ansprechstelle des Landeskirchenamtes, Anja Philipp; Lukasstr. 6, 01069 Dresden
Telefon: [0351 4692-106](tel:03514692106) E-Mail: ansprechstelle@evlks.de

Allgemeine Beratung: Präventionsbeauftragte des Kirchenbezirkes Löbau-Zittau: Anke Eichhorn;
0151 67134500; anke.eichhorn@evlks.de

2.2 Fallklärung

Liegen nach der Voreinschätzung ausreichend Anhaltspunkte für eine Grenzüberschreitung vor, wird der Verdacht an die Verantwortlichen Stellen gemeldet.

Für die Fallklärung sind die Verfahrenswege des Landkreises Görlitz zu nutzen (bei Kindeswohlgefährdung, s.o.) und/oder die Handlungsleitfäden der Landeskirche.

Sind Minderjährige beteiligt, wird eine Insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen.

Bei einem begründeten Verdacht auf sexualisierte Gewalt durch haupt- oder ehrenamtlich Mitarbeitende erfolgt die Meldung an die Meldestelle im Landeskirchenamt. Haupt- und Ehrenamtliche sind zur Meldung an die Meldestelle im Landeskirchenamt verpflichtet.

Meldestelle des Landeskirchenamtes, Anja Philipp; Lukasstr. 6, 01069 Dresden
Telefon: [0351 4692-106](tel:03514692106) E-Mail: ansprechstelle@evlks.de

Die Identität der meldenden Person wird dabei vertraulich behandelt. Die Meldestelle setzt die verantwortliche Stelle in Kenntnis, die die weitere Fallklärung übernimmt.

Die Leitung des Kirchenbezirkes, d.h. der/die Superintendent*in (bzw. Stellvertretende/r Superintendent*in), ist fallführend verantwortlich. Sie beruft das Interventionsteam ein. Sie ist bei einem begründeten Verdacht für die Fallklärung und alle Interventionsschritte und die Aufarbeitung verantwortlich.

Die Leitung kann gegebenenfalls schon während der Zeit der Fallklärung dienstrechtliche Maßnahmen wie Beurlaubung der verdächtigen Person anordnen.

2.3 Das Interventionsteam

Der/die Präventionsbeauftragte des Kirchenbezirkes hat die Funktion „Lotse im System“, hilft die richtigen Ansprechpersonen und Stellen zu finden und arbeitet im Interventionsteam mit.

Im Sinne aller Beteiligten ist es im Verdachtsfall wichtig, Ruhe zu bewahren. Das Interventionsteam besteht aus unterschiedlichen Personen mit verschiedenen Kernkompetenzen. Die zuständigen Personen agieren gemeinsam und mit unterschiedlichen Professionen. Das sichert eine zügige, professionelle und besonnene Verdachtsklärung zugunsten der Betroffenen. Die zuständigen Personen sind in diesem Dokument mit ihren Kontaktdaten aufgeführt (siehe: zuständige Personen und Kontaktdaten)

Die Aufgabe des Interventionsteams besteht darin, als beratende Instanz zu wirken.

Die Leitung des Kirchenbezirkes bleibt für den Fall und die Umsetzung konkreter Maßnahmen verantwortlich und ist für die Einberufung des Interventionsteams zuständig.

Interventionsteam des Kirchenbezirks setzt sich zusammen aus:

- Superintendent*in;
- Leiter*in vom Regionalkirchenamt (nur bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt durch kirchliche Mitarbeitende/Ehrenamtliche)
- Fachaufsicht des jeweiligen Bereiches (Kirchenmusik; Gemeindepädagogik, Jugendarbeit)
- Insoweit erfahrene Fachkraft des Kinderschutzbundes Regionalverband Zittau
- Präventionsbeauftragte des Kirchenbezirks
- Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit

2.4 Interventionsplan

Folgende Schritte werden beim Interventionsplan bedacht:

- Einschätzung und Beurteilung des gemeldeten Verdachtes
- Schutzmaßnahmen für die betroffenen Personen (das sind u.a. auch Zeugen), Unterstützung, Vermittlung von Hilfs- und Beratungsangeboten
- Beteiligung und Information von betroffenen Personen und weiteren Beteiligten
- Prüfung und Umsetzung arbeitsrechtlicher Schritte

- Umgang mit Öffentlichkeit und Medien
- Zusammenarbeit mit der Meldestelle: Information, Verlaufsmeldungen, Abschlussbericht
- Schritte zur Aufarbeitung
- Ggf. Schritte zur Rehabilitation, wenn sich ein Verdacht nicht bewahrheitet
- Durchgängige Dokumentation
- Abschluss der Fallbearbeitung; Reflektion/Evaluation für die Präventionsarbeit

3 Aufarbeitung

3.1 Rehabilitierung und Aufarbeitung des konkreten Falles

Das Interventionsteam arbeitet von Beginn an sensibel, achtet darauf, dass keine Gerüchte gestreut werden und es klare, transparente Kommunikation gibt.

3.2 Rehabilitierung von falsch Beschuldigten

Eine Vermutung, die sich als falsch herausstellt, kann unterschiedliche Ursachen haben:

- Äußerungen und/oder Beobachtung wurden falsch interpretiert. Diese Fehlinterpretationen müssen transparent und unmissverständlich aufgeklärt werden.
- Eine Person, wurde bewusst durch eine andere Person falsch beschuldigt, weil sie der oder dem Beschuldigten schaden wollte.

Folgende Fragen müssen bei der Rehabilitation bedacht werden und sind somit handlungsleitend:

- Wie konnte es zu der Fehlinterpretation der Äußerung bzw. des Verdachtes kommen?

Dazu wird das Gespräch mit beschuldigender Person gesucht. Informationen zur Fallklärung sind transparent. Der beschuldigenden Person wird wertschätzend rückgemeldet, dass es gut ist, aufmerksam zu sein, wahrzunehmen und anzusprechen. Es müssen Wege aufgezeigt werden, wie eine gute Fehlerkultur entwickelt werden kann.

Wurde eine Person bewusst falsch beschuldigt, ist nach der Motivation zu fragen. Ist die Person minderjährig, die falsch beschuldigt hat, besteht die Pflicht, die Situation und die damit resultierenden Folgen mit dem Kind oder der/dem Jugendlichen pädagogisch zu bearbeiten und ein Problembewusstsein zu entwickeln. Eine Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft ist möglich. Handelt es sich um falsche Beschuldigungen durch Erwachsene, kann dies strafrechtliche Folgen haben.

- Sind allen Beteiligten die Folgen von falschen Beschuldigungen bewusst?
- Wie wird die Öffentlichkeit bzw. alle, die von der Falschbeschuldigung erfahren haben, klar und sachlich darüber informiert, dass der Verdacht falsch war?
- Wie kann die Weiterverbreitung des falschen Verdachts unterbunden werden?
- Was braucht die falsch beschuldigte Person jetzt?

Handlungsoptionen:

- Gespräch mit der falsch beschuldigten Person
- Angebot von Teamsupervision oder anderer Beratungsangebote
- Angebot von seelsorgerlicher Begleitung auch außerhalb des Trägers
- Wie kann die Wiedereingliederung der zu Unrecht beschuldigten Person (z.B. am Arbeitsplatz) unterstützt werden?
- Kann der Person ein anderer Arbeitsplatz oder eine andere Aufgabe bereitgestellt werden, wenn sie das wünscht oder die Rehabilitation am selben Arbeitsplatz nicht möglich ist?

3.3 Rehabilitierung von betroffenen Personen

Handlungsleitende Frage: Was braucht die betroffene Person jetzt?

- Gespräch mit betroffener Person suchen
- Angebot von Unterstützung und externer Beratung
- Evtl. Angebot von Supervision und / oder seelsorgerlicher Begleitung
- Unter welchen Umständen möchte die betroffene Person noch mitarbeiten bzw. teilnehmen?

Steht am Ende einer Fallklärung Aussage gegen Aussage, so müssen beide Seiten rehabilitiert werden. Die Leitung hat die Aufgabe, zu vermitteln.

- Wie kann ein gutes Miteinander wieder hergestellt werden?
- Wie können Lagerbildungen vermieden bzw. aufgelöst werden?

Personen, die einen Verdacht geäußert haben, denen (zunächst) nicht geglaubt wurde oder deren Mitteilung nicht angemessen nachgegangen wurde, brauchen ebenfalls eine Rückmeldung und Erklärung.

- Wieso ist der Verdacht nicht ernstgenommen worden?
- Wie kann sich bei der Person entschuldigt werden?
- Wie wird der Fall nun bearbeitet?

Alle Maßnahmen der Rehabilitation werden vollständig von der Leitung dokumentiert

3.4 Evaluation

Das Schutzkonzept wird alle drei bis fünf Jahre evaluiert. Die Verantwortung dafür trägt die Leitung des Kirchenbezirkes. Der/die Präventionsbeauftragte wird dabei einbezogen. Der deutsche Kinderschutzbund / Ortsverband Zittau ist Ansprechpartner – so ist ein Außenblick gesichert.

Gab es einen Fall, wird das Schutzkonzept nach der Aufarbeitung des Falles aktualisiert. Das Datenblatt (siehe Anhang) wird aktuell gehalten.

3.5 Institutionelle Aufarbeitung

Bei jedem grenzverletzenden Verhalten oder falschen Verdacht muss sich die Institution fragen, welche Strukturen dies erleichtert hat und wie die Struktur künftig verändert werden muss.

Eine gute Aufarbeitung bietet die Chance, traumatisierte/betroffene Systeme wieder handlungsfähig zu machen und zu stabilisieren. Durch eine systematische Analyse der Geschehnisse und der daraus resultierenden Handlungsabläufe und eine bewusste Entscheidung zur Veränderung von bestehenden Strukturen kann nachhaltig ein verbesserter Schutz vor (sexualisierter) Gewalt erreicht werden. Hierfür ist es notwendig, Fachkräfte von außen (externe Beratungsstellen) mit einzubeziehen, um Fehlerquellen eindeutiger identifizieren zu können.

4 Unterstützung, Fachstellen und Information

Für alle Präventionsarbeit, Interventionsarbeit und Aufarbeitung stehen dem Kirchenbezirk die Fachstelle Prävention und die Ansprech- und Meldestelle der Landeskirche zur Verfügung. Sie beraten und klären.

Die landeskirchliche Ansprechstelle berät vertraulich bei einem Verdacht auf **sexualisierte Gewalt durch kirchliche Mitarbeitende** oder Ehrenamtliche.

Die Fachstelle Prävention berät, wenn Kinder, Jugendliche oder Schutzbefohlene betroffen sind. Sie ist insbesondere die richtige Ansprechstelle, **wenn kein kirchliches Personal verdächtigt wird** (z.B. Gewalt in Familie oder sozialem Umfeld, Gewalt unter Kindern und Jugendlichen).

Auf der Internetseite der Landeskirche findet sich aktuelles Material:

<https://www.evlks.de/handeln/hilfe-und-unterstuetzung/praevention-intervention-und-hilfe-bei-sexualisierter-gewalt>

5 Kenntnisnahme, Beachtung und Umsetzung

Dieses Schutzkonzept wurde von der Kirchenbezirkssynode des Kirchenbezirks Löbau-Zittau am 17.11.2025 beschlossen und gilt rechtsverbindlich für alle beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden des Kirchenbezirkes. Das Schutzkonzept ist allen zugänglich in Printform oder auf der Internetseite des Kirchenbezirkes.

Anhang

1. Verhaltenskodex der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
2. Organigramm des Kirchenbezirkes
3. Definitionen
4. Checkliste für Veranstaltungen
5. Netiquette
6. Einwilligungserklärung
7. Persönliche Sach- und Reflexionsdokumentation
8. Musterbeschwerdebogen
9. Intervention – Handlungsleitfäden / Vorgehen bei Verdachtsfällen von sexualisierter Gewalt / oder Kindeswohlgefährdung
10. Rechtsvorschriften